



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hofrathe und Professor an der technischen Hochschule in Wien Dr. Hugo Franz Brachelli als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Finanz-Obercommissär Ludwig Hodevar zum Finanzsecretär und den Finanzcommissär Georg Sablich zum Finanz-Obercommissär für den Bereich der Finanzdirection in Triest ernannt.

Agiozuschlag

zu den Fahr- und Frachtgebühren auf den österreichischen Eisenbahnen.

Auch vom 1. August 1884 ab wird bis auf weiteres ein Agiozuschlag für die in Silber ausgedrückten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben.

Hiedurch wird jedoch auch wie bisher die im Civilverkehre bestehende theilweise Erhebung eines 15proc. Agiozuschlages im Personen-, Gepäck- und Güterverkehre der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft nicht berührt.

Wien am 24. Juli 1884.

Nichtamtlicher Theil.

Die Londoner Conferenz.

Wien, 26. Juli.

Die letztabgehaltene Sitzung der Conferenz hat das der letzteren vorliegende Problem der Lösung nicht näher gebracht. Hr. Childers hat als Obmann der Commission der finanziellen Beiräthe über das Resultat der bisherigen Bemühungen der letzteren oder, richtiger gesagt, über deren Resultatlosigkeit referiert. Dabei wurde der nicht ausgleichende Gegensatz zwischen den von England gemachten Vorschlägen und den Gegenpropositionen der französischen Beiräthe officiell zur Kenntnis der Conferenz gebracht. Natürlich unterließ Herr Childers nicht, die Aufstellungen seiner französischen Kollegen einer negativen Beleuchtung zu

unterziehen und die englischen Vorschläge gegen die an diesen geübte Kritik in Schutz zu nehmen; allein er selbst wird sich kaum einer Täuschung darüber hingegen haben, daß aus der Haltung der Finanzcommissäre der übrigen, sozusagen zwischen Frankreich und England stehenden Staaten unzweideutig hervorgegangen war, daß sie im großen und ganzen der französischen Anschauungsweise entschieden größere Sympathie entgegenbringen. Da einige der Bevollmächtigten erklärten, noch nicht im Besitze ihrer Instructionen zu sein, wurde die Sitzung vertagt.

Man weiß aus der Geschichte diplomatischer Conferenzen, daß der Mangel an Instructionen jedesmal von dieser oder jener Seite mit allgemeinem Einverständnis als ein Vertagungsgrund geltend gemacht wird, so oft hinter den officiellen Conferenzcoullissen intime Bestrebungen laufen, für irgend einen Vermittlungsvorschlag oder ein Auskunftsmitglied die allgemeine Zustimmung zu erlangen. Auf das gleiche Motiv ist der formell geltend gemachte Instructionsmangel, wie es nach allem den Anschein hat, auch in diesem Falle zurückzuführen. Es befestigt sich nämlich in Conferenzkreisen immer mehr die Ueberzeugung, daß eine absolute und endgiltige Lösung des ägyptischen Finanzproblems sic stantibus rebus aussichtslos sei und daß die Conferenz, wenn sie nicht ganz ohne Resultat verlaufen soll, sich zunächst darauf beschränken müsse, der Noth des Augenblickes abzuhelfen und die definitive Ordnung der Dinge einem späteren Zeitpunkte vorzubehalten.

Der Gegensatz zwischen den französischen und englischen Vorschlägen ist eben schlechterdings nicht zu überbrücken und er wurzelt zum nicht geringen Theile in der momentanen Verworrenheit aller Verhältnisse in Egypten, welche klare und bestimmte Eindrücke über die wahre Leistungsfähigkeit des Landes nicht aufkommen lassen. Wenn die französischen Fachmänner ihren englischen Kollegen Bestimmtes, diese umgekehrt jenen ungerechtfertigten Optimismus in der Beurtheilung der finanziellen Lage Egyptens zum Vorwurfe machen, inwieweit sind die einen oder die anderen im Rechte? Niemand kann es mit voller Bestimmtheit sagen. Und doch ist eine auf verlässliches Material basirte, klare Ueberzeugung in dieser Richtung die unerlässliche Voraussetzung einer definitiven Stellungnahme in den einzelnen aufgetauchten Fragen, nicht minder in der der Herabsetzung des Coupons, als in der der

Herabsetzung der Grund- und der Einführung einer Einkommensteuer. Es kann sich also logisch richtiger Weise dormalen nur darum handeln, England durch die Aenderung des Liquidationsgeschäftes in die Lage zu setzen, für die finanziellen Bedürfnisse Egyptens auf Grund eines provisorischen Budgets für die Dauer eines Jahres, oder höchstens zweier, vorzusehen und die weitere Entwicklung der Dinge in Egypten, namentlich im Sudan abzuwarten, ehe man neuerdings zusammentritt, um ein Normalbudget und die Mittel und Wege zu dessen Einhaltung zu fixieren.

So viel über die Aussichten dieses Auskunftsmittele auf Annahme verlautet, sind die Cabineten von Berlin, Wien, Petersburg und Rom darin einig, für dasselbe zu wirken, und ist das französische Cabinet ebenfalls entschlossen, seine Zustimmung zu erteilen.

Das englische Cabinet hat aus naheliegenden Gründen einem Vorschlage gegenüber kein besonderes Empressement an den Tag gelegt, dessen Aufstehen ja doch nur in einem allgemeinen Unbehagen an den englischen Propositionen wurzelt und dessen Annahme die einheimischen Gegner dieses Cabinetes sicherlich im Lichte einer starken diplomatischen Schlappe derselben darzustellen nicht ermangeln werden. Man darf dennoch mit einiger Wahrscheinlichkeit hoffen, daß auch das englische Cabinet der Ueberzeugung Raum wird, daß die Sachlage einen anderen Vorgang nicht zuläßt. Schließlich wird ja den englischen Propositionen für die Zukunft formell in keiner Weise präjudicirt, indem man die Beschlussfassung über dieselben auf eine günstigere Zeit vertagt, wie es ja auch England darum zu thun sein muß, ein Fiasco der Conferenz hintanzuhalten und Egypten vorläufig vor dem finanziellen Chaos zu bewahren, durch welches die ohnehin schwierige Lage Englands in diesem Lande nur empfindlich complicirt würde.

Man könnte also demnächst den Abschluß eines ersten Actes der ägyptischen Conferenz zu verzeichnen haben, dem ein zweiter und vielleicht dritter zu folgen bestimmt ist. Das Wann und Wie bildet eben den Gegenstand der augenblicklichen Erörterungen. P. O.

Inland.

(Im mährischen Landtage) wurde die Debatte über die Wahl des Statthalters Grafen Schönborn Freitag beendet. Es lagen drei Anträge vor: der Antrag der Linken auf Annullirung der

Feuilleton.

Ein Dorfpoet.

Kaum mag es eine Menschenclasse geben, welcher in gleich schroffer Art wie dem russischen Bauernstand das Gefühl schöner Menschlichkeit abgesprochen wird, wenigstens soweit es sich in phantastischem Gedankenpiel zu äußern vermag. Was man ihm bereitwillig zuerkennt, ist Anstelligkeit, technisches Geschick, Handelsgeist und Klugheit im Verkehre, überhaupt jede praktische Fähigkeit; künstlerische Begabung aber, und in Verbindung mit dieser, idealen Sinn darf er nicht haben und kann er nicht haben. Durch die russische Genremalerei, welche das Dorfleben darstellt, erhält diese Anschauung einen frappierenden Ausdruck; sie verwendet für ihre Bauernscenen fast immer die rohesten Gestalten. Allein ihr Verfahren ist durchaus einseitig und unwahr, denn wenn der russische Bauernschlag auch infolge traditioneller Unwissenheit und der bis vor kurzem durch das Gesetz geheiligten Bedrückung im allgemeinen plump und verkommen erscheint, so zeigt diese Regel doch beträchtliche Ausnahmen in einer Fülle von Einzelpersonen, deren Intelligenz und fröhliches Selbstgefühl leuchtend auf der Stirn zu lesen ist.

Parte Empfindung, meint man, sei mit den Bedingungen, unter denen der russische Bauernstand sich bisher entwickelt hat, wie mit denen, welche ihm für die nächste Zukunft vorgezeichnet scheinen, schlechthin unverträglich; jene nervöse Erregbarkeit, ohne welche künstlerisches Schaffen oder auch nur künstlerische Wirkung nicht zu denken sind, stehe im grellen Widerspruch zu seinen einfachen Tagesaufgaben und ihrer regelmäßigen Erledigung; thue sie sich dennoch irgendwie kund, so sei sie ebenso störend wie anormal.

Wäre diese Annahme richtig, so müßte die künstlerische Anlage des Menschen auch in jedem anderen praktischen Berufe als anormal gelten, da sie mit den natürlichen Zwecken des Lebens, der Erhaltung und Sicherung der Existenz umso weniger zu thun hat, je höher sie entwickelt ist. Faßt man dagegen das künstlerische Talent als schöne Steigerung der allgemein menschlichen Anlagen auf, so bietet die Landwirtschaft seiner Entstehung einen mindestens ebenso günstigen Boden, wie jede andere Lebensbeschäftigung; denn selbst in seiner primitivsten Form muß der Ackerbau, wenn er Befriedigung gewähren soll, mit Liebe betrieben werden, setzt ein empfindendes Gemüth voraus und erweckt jene Freude an der sprichenden, spendenden Natur, welche mit dem poetischen Gefühle verschwimmt ist.

Im Atelier eines bedeutenden St. Petersburger Malers bietet sich mehrfach Gelegenheit, künstlerische Ansätze junger Bauernburschen zu beobachten. Aus einem menschenfreundlichen Triebe, mit sicherer Wahl, die ihn nie täuschte, nahm sich der Meister junger Bauern an, bei denen er Talent zur Malerei bemerkte; er hat sie alle gefördert, ihrem bisherigen Lebenszwecke, dem sie sich auf die Dauer nur unwillig aus Noth hingaben, entzissen, sie zu kunstthätigen und frohen Menschen umgestaltet. Sie wirkten dann in kleiner Sphäre, fertigen leidliche Porträts mit Geschicklichkeit und nicht ohne Geschmack und besitzen namentlich für das Kunstgewerbe brauchbare Fertigkeit. Und bei alledem mußten sie, die Weib und Kind mitbrachten, erst lesen, schreiben, sich in der Gesellschaft bewegen lernen. Man muß es dem Meister nachrühmen, daß seine Anleitung aus schüchternen, täppischen Gesellen Menschen bildete, die ebenso sicher als bescheiden auftreten.

Und langsam, wie Kinder, sind sie alle. Das Bewußtsein ihrer Unwissenheit offenbart sich, innig gepaart mit aufmerkendem Fleiß, welcher dem Lehrenden, als sei er eine Art Gottheit, zutraulich folgt. Und es ist ganz eigen, zu beobachten, wie sich der ideale Wille, der Ansatze zu künstlerischer That, der einfachen Lebensklugheit anbequemt: als sei er noch der frühere Feldarbeiter, steckt sich der Schüler ein nahes Ziel, das sich erreichen läßt. Aus berauschten Träumen, daß aus ihm ein bahnbrechender Meister werden könne, Träumen, an welchen so manches nicht unbedeutende Talent zugrunde geht, braucht er nicht durch des Lebens stürmisches Ungemach geweckt zu werden: solche Träume hat er nie geträumt, sein Ideal ist ein Miniaturbild, dem mit einiger Mühe, einiger Bedachtsamkeit, einiger Lust beizukommen ist. Wie sein Knabe, der gelegentlich zwischen seinen Beinen und der Staffelei herumtrabelt, ist er ein glückliches Kind.

Ist es schon auffällig, daß Familienväter von zwanzig und etlichen Jahren sich als lernende Kinder in einen neuen Beruf eingewöhnen, der zu dem früheren in keiner Beziehung steht, dessen Lebensbedingungen für sie geradezu ein neues Dasein bedeuten, um wie viel erstaunlicher klingt es, daß irgendwo auf dem Dorfe, unter schweißtreibender Arbeit, inmitten groben Unverständes und scheeler Mißgunst eine ideale Thätigkeit sich bildsam entfaltet, eine Thätigkeit voll heißer Wünsche, doch ohne Ziel, voll ringenden Strebens, doch ohne Fröhlichkeit. Ich spreche von einem russischen Dorfpoeten — nicht etwa von einem so albernen Tropf, der zweckvoll Gedichte verfertigt, welche von Rechtgläubigkeit und süßlicher Loyalität über von fleißigen vornehmen Gönner zu Gefallen, der mit ihnen gegen seinesgleichen kokettiert; ich spreche von einem Ranne, der gemüthvolle warme Lieder ersinnt,

Wahl, der Antrag der Rechten auf Agnoscerung und ein Antrag des der Mittelpartei angehörigen Baron Podstocky, die Angelegenheit an den Ausschuss zurückzuleiten und neuerliche Erhebungen zu pflegen. An der Debatte nahmen außer Baron Podstocky nur Czechen theil. Dr. Fanderlik, der Berichterstatter der Rechten, hat auf Grund von amtlichen Daten in Bezug auf einzelne Personen der Wählerliste Irrthümer nachgewiesen, welche in den Protesten enthalten sind. Die Ausführungen Fanderliks blieben insofern nicht ohne Wirkung, als die Grafen Widmann und Herberstein, welche gegen die Gültigkeit der Wahl zum Worte gemeldet waren, sich aus der Rednerliste wieder streichen ließen und fanden, daß nun der Ausschuss neuerliche Erhebungen veranlassen müsse. Die Wahlangelegenheit wurde schließlich an den Ausschuss zurückgeleitet, behufs neuerlicher Erhebungen.

(Theaterzug von Agram nach Prag.) Anlässlich der nun als unwahr erwiesenen Meldungen, daß der Theaterzug aus Agram unterbleibe, macht ein Artikel der „Politik“ energisch Front gegen Starčević, auf dessen Besuch ohnehin nicht gerechnet worden sei. Sollte Starčević die Absicht gehabt haben, in Prag Demonstrationen zu wiederholen, mit denen er den Agramer Landtag heimliche und entwürdigte, so würde er bald erkannt haben, daß das goldene Prag nicht der Ort zu solchen Tactlosigkeiten sei; gegen anti-magyarische Demonstrationen würden sich die Czechen nicht nur deshalb verwahren, weil sie soeben die magyarischen Gäste herzlich empfangen haben und namens der in Budapest wohnenden Czechen ein Redner erklärte, daß sich dieselben über die Magyaren nicht zu beklagen haben, sondern auch deshalb, weil die Vergleichspolitik der Ungarn gegenüber Kroatien sich vortheilhafter von jener der deutschen Centralisten unterscheidet.

(Kroatien.) Die kroatische Landesregierung modificierte die Verfügung inbetriff der Sistierung der Prüfungen an der Universität dahin, daß jene Studenten, welche an den unbefugten Versammlungen nicht theilnahmen, zur Prüfung zugelassen werden, während die der Theilnahme Verdächtigten nur bedingungsweise zugelassen sind.

(Aus den occupierten Provinzen.) General der Cavallerie, Baron Appel, Chef der Landesregierung von Bosnien und der Herzegowina, bereist seit dem 10. d. M. jene Gegenden, welche nach den jüngsten Alarmnachrichten von Räubern in hohem Maße heimgesucht sein sollen. Die Wahrheit ist, daß dieser General die ganze Gegend von Celebić bis Bilek, also längs der montenegrinischen Grenze, ohne Zwischenfall zurückgelegt hat. Das Volk verhält sich überall entgegenkommend und gibt sich eifrig der Feldarbeit hin. Einzelne von Montenegro eingefallene Banden bestehen; aber ihre Aufwieglungs-Versuche mißlingen, weil sie — durch Sicherheitsorgane stets misjagt und bedroht — nicht Zeit finden, auf die Bevölkerung nachhaltig zu wirken. Die nicht bedenklichen Bezirke Foča, Gacko und Bilek sind dormalen ruhig und haben überall durch ihre Vertreter dem Landeschef ihren Dank für den wirksamen Schutz ausgesprochen.

Ausland.

(Im französischen Senate) fand am 25. d. M. angekündigtmaßen die vorläufige Verhandlung über die vorgeschlagene Verfassungs-Revision statt.

Wie diese Debatte gezeigt, hat die Revision im Senate nur laue Freunde, aber eifrige Gegner, und wie aus einem Telegramme hervorgeht, glaubt auch die Regierung, im Nothfalle ohne Verfassungs-Revision auskommen zu können. Sie wird für den meist bestrittenen Punkt derselben, die Einschränkung der Competenz des Senates in Budgetfragen, einstehe, aber wenn der Senat darauf nicht eingeht, den Revisionsentwurf darum nicht wieder der Kammer vorlegen. Als Gegner des Revisionsvorschlages traten im Senate die Herren Wallon, Léon Say und Jules Simon auf, lauter parlamentarische und politische Größen. Herr Wallon vermachte in dem Ausschussantrage kein ernsthaftes Revisionsprogramm zu erkennen; er bezeichnete die Unbeständigkeit als Hauptfehler der republikanischen Regierungsform und wies auch auf die Gefahren hin, welche die vom Volke gar nicht verlangte Revision im Gefolge haben könne. Das ganze Revisionswerk, sagte er weiter, sei nichts als ein Anschlag gegen den Senat, welcher allein die Republik auf der schiefen Ebene zur Revolution aufhalte.

(England.) Im Gegensatz zu den Demonstrationen im Hyde-park wurde in Sheffield ein großes conservatives Meeting abgehalten, bei welchem Salisbury der Hauptredner war. Er sagte, es sei nicht nur unwahr, sondern auch unwahrscheinlich und widersinnig, daß das Oberhaus, welches größtentheils aus Grundbesitzern zusammengesetzt sei, Furcht vor der Emancipation der Landarbeiter empfinde; allein bei allen Versuchen: die Verfassung des Landes abzuändern, sei Vorsicht und Klugheit erforderlich, und selbst John Bright sei dafür eingetreten, daß eine Erweiterung des Stimmrechtes von einer Neuvertheilung der Wahlsitze begleitet sein soll. Ehe die Wahlreformbill Gesetzeskraft erhalte, sei eine Berufung an die Wähler unumgänglich nothwendig, aber die Regierung wage es infolge der vielen gemachten Fehler nicht, das Verdict der öffentlichen Meinung anzukufen, sondern begünstige Demonstrationen und bilde sich ein, daß 20 000 Radicale, die an einem bestimmten Tage aufziehen, um sich im Freien zu ergötzen, die öffentliche Meinung ausdrücken. Dieses Begehren nach Befreiung durch P. Knicks habe seine gefährliche Seite. Ein vom Volke registrierter Staat könne sich in keiner gefährlicheren Lage befinden, als wenn seine Politik durch Straßendemonstrationen in den Straßen der Hauptstadt, anstatt durch einen Appell an die Wähler entschieden werde.

(Holland.) Der Staatsrath hat den ihm zur Begutachtung übergebenen Gesetzentwurf, nach welchem Königin Emma nach dem Tode Wilhelms III. und während der Minderjährigkeit ihrer Tochter zur Regentin ernannt wird, angenommen.

(Aus dem Sudan.) Ein Telegramm des englischen Consuls in Suakim bringt die Meldung Major Chermiside's, daß sich eine große Anzahl Rebellen ungefähr fünfzehn englische Meilen von dieser Stadt concentrirt habe und eine beträchtliche Menge Araber noch bei ihnen erwartet werde. Der Major glaubt jedoch, daß sich die Stämme in der unmittelbaren Nachbarschaft neutral verhalten werden. — General Gordon hat bei seinem jüngsten Ausfall zwischen Chartum und Berber vier Stämme geschlagen, worunter einen sehr mächtigen der Shendy. Die Bewohner von Ber haben sich nach Bir Nohabsh geflüchtet, da sie einen Angriff Gordons fürchten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeinde Sanct Pauls zur Bestreitung der Kirchenrestaurierungskosten eine Unterstützung von 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch eine Feuerbrunst beschädigten Bewohner von Riströcze 200 fl., für die griechisch-katholische Kirche in Magharó-Kerek 150 fl., für die römisch-katholischen Gemeinden Felső und Alsó-Hajós, R.-Maros, Vicsérth und Felső Domló, ferner für die griechisch-katholische Gemeinde Sultó und für die reform. Gemeinde Bács-Hartyány je 100 fl. zu spenden geruht.

Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Theresia werden am 1. August in Steyr eintreffen. Se. k. und k. Hoheit wird daselbst am 2. August die Ausstellung eröffnen. Der feierlichen Eröffnung wird auch Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann beiwohnen.

(Die Cholera.) Die italienische Regierung hat die Contumozmaßregeln, welche sie bereits an der Schweizer Grenze eingeführt, nun auch an der Tiroler Grenze, den vom Brenner kommenden Verkehr im Auge, angeordnet und soll im Begriffe stehen, auch auf den beiden anderen über Cornons und Pontafel nach Oesterreich führenden Bahnlängen ähnliche Maßnahmen zu treffen. Die Schweiz hat sich bisher vergeblich bemüht, auf diplomatischem Wege eine Zurücknahme oder Milderung der den Verkehr auf der Gotthard Bahn lähmenden Quarantaine-Maßregeln zu bewirken. Die italienische Regierung beruft sich auf die Volksmeinung, welcher diese Maßregeln zur Sicherung des eigenen Landes ganz unerlässlich, ja sogar kaum genügend erscheinen, obschon sie von medicinischen Autoritäten als zweifelhaft erklärt werden.

In der französischen Abgeordnetenkammer gab es vergangenen Freitag eine recht eingehende, aber ergebnislose Debatte, deren Kosten die medicinisch gebildeten Mitglieder des Hauses, die Herren Paul Bert, Clemenceau und Raspail, bestritten. Die Kammer gieng auch zur Tagesordnung über, nachdem der Handelsminister Hérisson die Verfügungen der Regierung mit der Autorität des Obersten Sanitätsrathes gebekht, nach dessen Gutachten sie sich auch ferner zu richten gedenke.

(Die Rache des Verschmähten.) Johann Snizdo aus Altolin hatte mit einem Mädchen Namens Anna Schmid ein Liebesverhältnis angeknüpft, das aber in dem Vater des Mädchens einen Gegner fand, der schließlich dem jungen Manne den Besuch des Hauses verbot. Der Verschmähte schwur furchtbare Rache, welche er auch alsbald ausführte. Er verschaffte sich einen alten Polizeifädel und eilte mit demselben nicht etwa in das Haus seiner Geliebten, sondern auf das dem Vater der letzteren gehörige Feld und richtete daselbst ein furchtbares „Blutbad“ an. Mehr als 600 „feindliche Köpfe“ bedeckten den Boden, doch waren es glücklicherweise nur — Krautköpfe, welche der Rache des Verschmähten zum Opfer fielen. Kennen's Vater verstand aber keinen Scherz und erstattete die Anzeige, so daß gegen Snizdo die gerichtliche Untersuchung eingeleitet wurde.

einige davon mit einem so sanglichen Volkston, wie er uns nur in alten Ueberlieferungen entgegenklingt. Wie man diesen Vorlesungen entdeckte, muß ich erzählen: In dem Atelier, von dem ich sprach, bildet sich zur Zeit ein junger Mensch aus, der eine entschiedene Fähigkeit zur Fixierung von Charaktertypen besitzt. Dem fiel es bei, seinen Vetter auf dem Dorfe mit einer Probe seiner Fertigkeit, einer Studie im Aquarell — ein alter Mann mit weißem, ins Gelbliche spielendem Bart, stehenden Augen und höckeriger Stirn — zum Namenstage zu überraschen. Der Vetter, dem das Ding gefiel, wollte seinerseits auch nicht zurückstehen und sendete für das Porträt gleichfalls ein selbstgefertigtes Porträt; für den Alten gab er einen anderen Alten zurück. Hier in möglichst wortgetreuer Uebersetzung die Schilderung, welche der Vetter vom Dorfe einschickte:

Der arme Felisej.

Seit bald neunzig Jahren steht das Hüttchen in dem Wald. Es verwittert, Unglück nahm dort seinen Aufenthalt.

Wohnt der Alte dort, der Rahtkopf Mit dem langen Bart; Dunkelblau sind seine Augen, Wangen wetterhart.

Lebt gerecht der Alte, ist kein Prahlertischer Wicht, Ist kein Schwäger, ist kein Neider, Betet, lästert nicht.

Als Genossin wohnt Armut In dem engen Raum — Nie gekannt hat er den Vater, Und die Witter kaum.

Denkt wohl manchmal: wie war's anders, Eh' er hieher kam, Als er, schmucker Arbeitsbursche, Junges Weibchen nahm.

Wie war's anders, als er 's Weibchen Hierher führte bald — Kinderseggen . . . Froh war 's Hüttchen, Hüttchen in dem Wald.

Hüttchen hörte auf zu lächeln, Ward dem Schmerz vertraut. Sand'ger Boden, hohle Lehren, Glück auf Sand gebaut.

„Nuth, mein Täubchen, junges Weibchen! Weiß ein Paradies Hinterm Ural. Dort sproßt Segen. Gott uns nicht verließ.“

Also zu dem jungen Weibchen sprach er, Armer Felisej: Und sie schafften für die Reise Nach dem Jenisej.

Zur Kibitka Brett an Brettchen Emsig ward gereicht, Setzt ins Wäglein seine Kleinen, That's mit Herzeleid.

Rafft zusammen largen Hausrath, Siegelt zu sein Haus, Selbst das alte Staargebauer Schleppt er mit hinaus.

Wie er schirrte seine Stute, Hat sein Herz gebebt . . . Sie betrauzten sich, Gott lobend, Der im Himmel lebt.

Breit und fruchtbar sind die Acker An dem Jenisej . . . Schwerer Wagen, leerer Wagen — Armer Felisej!

Wartst zwei Jährchen in Sibirien, Dort begrubst dein Glück — Weib und Kinder todt. Im Elend Einsam kehrt zurück.

Aus Sibirien heimwärts kehrt er Bettelnd, trübgesinnt. „An dem Jenisej die Acker, Wie so schlecht sie sind!“

Schlecht die Acker, schlimme Nachbarn, Helfender wohnt fern, In der Nähe wohnt der Jammer Und besucht dich gern.

Nacht und elend! Dieser Acker An dem Jenisej Wirst du denken lange, lange — Armer Felisej!

Gleich dem Hüttchen bist verwittert, Bist gekrümmt und alt . . . Doch kein Rurrer hört das Hüttchen, Hüttchen in dem Wald.

Die Herzlichkeit des Liedes und die Wahrheit der Schilderung ziehen uns ebenso an, wie der einfache Ton, der zwischen Treuerzigkeit und Melancholie schwebt und in das Ohr melodisch schmeichelnd klingt: ganz so einförmig, im Einförmigen ergreifend, wie das düstere Dasein des leidenden Helden. Der Zauber des Kunstlosen fand, ohne zu suchen, die ihm gemäße Form, welcher zur Profilierung wenige Linien genügen. Hier wirkt auch das Springende, das ich selbstverständlich in der Uebersetzung beibehielt, nicht störend, da es uns das gedanktenüpfende Element des Dichters offenbart, indes uns in seine Art des Empfindens, Folgerens, Erzählens der melodische Vortrag hineinzwingt.

(Schluß folgt.)

— (Auch ein Geschäft.) Vor allen anderen Eigenschaften wird den Juden bekanntlich ein reger Geschäftsfinn nachgerühmt und der nachstehend erzählte Fall ist, wie selten einer, geeignet, diesen Ruf zu rechtfertigen. Die jüdische Kultusgemeinde zu Ucs in Ungarn entließ vor einem Jahre ihren rituellen Schächter, ohne ihm seinen fälligen Gehalt auszusahlen. Der genannte Functionär strengte infolge dessen gegen die ehrsame Kultusgemeinde einen Proceß an, der für die Gemeinde einen derart ungünstigen Ausgang nahm, daß ihre Synagoge am 18. d. M. unter den Hammer gerieth. Das ganze Mobiliar wurde bei der Licitation von einem Gemeindeglied um — 80 fl. erstanden, der nun das Kultusgeschäft als Pächter weiterführt, indem er seinen Glaubensgenossen für die Benützung des Tempels ein fixes Entrée abnimmt.

— (Ein originelles Duell.) Wie aus Florenz geschrieben wird, hat dort vor einigen Tagen zwischen einem Herrn de Witt, dem Viehhaber der gerichtlichen wegen Betruges zu achtjährigem Kerker verurtheilten Vittoria Venturi, und dem Redacteur des „Fracassa“, Luigi Lodi, das folgende originelle Duell stattgefunden: De Witt hielt sich durch einen Artikel für beleidigt und schrieb an den Herausgeber des „Fracassa“ einen Brief, in dem er sagte, „der betreffende Verfasser möge sich als geohrfeigt betrachten.“ Luigi Lodi, als der Verfasser, telegraphierte nun an de Witt: Durch ihren Brief geohrfeigt, tödte ich Sie telegraphisch. Halten Sie sich für todt und zeigen Sie mir die Stunde Ihres Leichenbegängnisses an.“ Lodi hat die Lacher auf seiner Seite.

— (Ein Ocean zwischen Redaction und Druckerei.) Der Newyorker „Herald“ ist auf dem Punkte, eine Umwälzung in der Journalistik zu bewerkstelligen. Wenn das neue Bennett-Makay'sche Kabel im Betriebe ist, werden die von den Agenten des „Herald“ in allen Welttheilen täglich gesammelten Nachrichten zuerst nach London gesendet und von da mittelst des neuen Kabels nach Newyork telegraphiert werden. Zeitartikel werden ebenfalls in dem Londoner Bureau geschrieben und allabendlich nach Newyork gefabelt werden, so daß, mit Ausnahme amerikanischer und localer Neuigkeiten, der „Herald“ thatsächlich in Fleet-Street, London, redigiert werden wird.

Zur Pathologie des Schrecks.

So hart es klingen mag, so wahr ist es doch, daß jedes verheerende elementare Unglück in der Geschichte der Forschung die Bedeutung eines großartigen Experimentes hat, dessen Vollständigkeit und Wirksamkeit von künstlich konstruirten Untersuchungs-Beihelfen niemals erreicht werden kann. Die Pathologie enthält ja hiefür die zahlreichsten Belege. Ein solches Experiment von grauenvoller Großartigkeit und Vollständigkeit stellt das Ereignis auf der Insel Ischia dar, im Hinblick auf die pathologischen Wirkungen des Schrecks. Was die verwegenste Phantasie jemals erfinden konnte, ist hier weit übertroffen. Es kann daher gar nicht überraschen, daß die nächstene Schilderung eines unmittelbaren ärztlichen Beobachters aller der Erscheinungen des Schrecks den Eindruck eines großartigen dichterischen Gemäldes macht. Nichts kann schlagender die Armseligkeit darthun, mit welcher die zahllosen psychologischen und physiologi-

schen Erklärungen die Mannigfaltigkeit des menschlichen Seelenlebens in ein übersichtliches Schema zwingen wollen, als die Vorführung des vielfältigen und verschiedenen Wirkungen des Schrecks in der Schrift des Dr. Fazio über die Katastrophe in Casamicciola. Das Unergründliche des geistigen Mechanismus kann nicht überzeugender constatirt werden, als durch den thatsächlichen Nachweis, welche bunte und verschiedenartige Reihe von psychischen Reactionen das gleiche Ursachsmoment unter gleichen äußeren Verhältnissen bei verschiedenen Individuen auslöst.

Während der etwa 15 Sekunden dauernden Bewegung des Erdreichs, deren Qualität und Richtung von den verschiedenen Individuen verschieden beschrieben wurde, standen die Menschen entsetzt still, fühlten große Schwäche in den unteren Extremitäten und zitterten heftig; weder Schwindel noch Convulsionen, Delirien oder Synkope kam vor, wohl aber allgemeine Hinfälligkeit. Der erste Effect des Erdstoßes war ähnlich demjenigen bei den vom Blitze Getroffenen.

Sechs Stunden nach der Katastrophe herrschte Todtenstille. Die Menschen irrten gleich dem Grabe Entflegenen halbnaakt und lautlos in den Straßen umher, mit verglasten Augen, verzerrten Zügen und unfähig, auch nur ein Wort hervorzubringen. Viele hatten das Gedächtnis verloren, sprachen irre und unverständlich.

Ein Sorbettierte, dessen ganze Habe vernichtet war und der seine Söhne verloren hatte, bot ganz mechanisch und apathisch seine Erfrischungen an, ohne Bezahlung zu nehmen. Ein Arzt, der blutüberströmt und schwer verletzt ausgegraben wurde, erkundigte sich unablässig, ob auch sein chirurgisches Etui gerettet sei. Viele, die im ersten Augenblicke heldenhaften Muth und umsichtige Energie bekundeten, versielen später in größte Abgeschlagenheit, bekamen Convulsionen, Lach- und Weinkrämpfe, äußerten melancholische Delirien, verweigerten die Nahrungsaufnahme. Solche Störungen dauerten in einzelnen Fällen mehrere Monate an.

Eine an schwerer Hysterie leidende Dame, die durch lange Zeit unbeweglich zu Bette war, sprang beim Ausbruche der heftigen Erschütterung aus dem Bette und rettete sich durch die Flucht; sie konnte jetzt die heftigsten Stöße ohne Schmerzen ertragen und überstand die Seefahrt ohne jedes Unwohlsein. Einige ältere Frauen schienen halbdement und lachten ununterbrochen. Ein früher geisteskranker, aber vollkommen genesener Knabe äußerte nach der Katastrophe ausgesprochene Verfolgungswahn-Ideen und mußte in eine Irrenanstalt gebracht werden. Später häuften sich die Fälle von psychischer Erkrankung infolge der Katastrophe.

Unter der Einwirkung des heftigen Schreckens waren viele ergraut; ja sogar vier bis fünf Knaben von 10 bis 14 Jahren zeigten viele graue Haare wenige Tage nach der Katastrophe.

Viele Verschüttete boten merkwürdige, fast krankhafte Züge von Ruhe und Gleichmuth; sie verfolgten in ihrem Grabe die Rettungsarbeiten, deren Schall bis zu ihnen drang, mit der unbegreiflichsten Kaltblütigkeit. Ein bis über die Brust verschütteter fremder Officier verfertigte sich eine Cigarette und wartete ruhig rauchend das Ende der Befreiungsarbeit ab; ein Herr überreichte, kaum aus Tageslicht gebracht, seinem Retter seine Bist-

karte; ein anderer, der zwanzig Stunden verschüttet lag, hatte seine Uhr aufgezogen, um eine genaue Zeitbestimmung zu haben; ein fast ebenso lange begraben gewesenes Mädchen scherzte unmittelbar nach ihrer Ausgrabung, als ob nichts geschehen wäre; eine aus den Trümmern hervorgeholte Dame wollte nicht von der Stelle, weil ihr Händchen verschüttet war. Eine alte Frau reichte, sowie ihre Hände aus dem Trümmerhaufen befreit waren, den Arbeitenden erst ihre Henne zur Befreiung; ein Mädchen und ein Kind, die gleichzeitig ausgegraben wurden, begannen, kaum, daß sie im Tageslichte waren, krampfhaft zu lachen und in die Hände zu klatschen.

Erwähnenswert ist auch der folgende Fall: Eine Verschüttete, die in ihrem Grabe die Stimme eines Mannes hörte, der seine Tochter rief, um sie auszugraben, täuschte ihm diese mit so viel Schlanheit und Geschicklichkeit vor, daß sie wirklich durch ihn hervorgeholt wurde. Den meisten fehlte jede Kenntnis der Zeit, die sie unter der Erde verbracht hatten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das Kirchweihfest bei St. Jakob) wurde gestern auf das feierlichste begangen. Die Festpredigt hielt um 9 Uhr vormittags der hochw. Pfarrcooperator Anton Zlogar. Nach der Predigt wurde das Hochamt vom hochw. Propste Dr. Farc unter zahlreicher geistlicher Assistenz celebriert. Die sehr schön geschmückte Kirche war während der Predigt und beim Hochamte in allen Räumen von einer andächtigen Menge überfüllt. Die Mozart'sche Krönungsmesse in C-dur, welche von einem gewählten Chöre und einem durch die heimische Regimentsmusikapelle verstärkten Orchester während des Hochamtes zur Aufführung gelangte, versetzte die Herzen der Anwesenden in andachtsvolle Stimmung. Den ganzen Tag hindurch wurde die Kirche viel besucht.

— (Eisenbahnrat) Die Landwirtschafts-Gesellschaften von Krain und Kärnten haben den Reichsrathsabgeordneten Beno Grafen Göff als Mitglied des neuen Staatseisenbahnrathe und Herrn kaiserlichen Rath Murzil als dessen Stellvertreter dem k. k. Handelsministerium vorgeschlagen.

— (Ein krainischer Hugo Schenk.) Ueber das von uns bereits kurz erwähnte Verbrechen liegen folgende Details vor: Am 18. Juli gegen 6 Uhr abends entdeckte der Knecht Josef Dernovsek aus Isal im Media-Wache nächst Unter-Isal die Leiche einer Frauenperson, welche als die seit 25. Juni d. J. verschollene, 34 Jahre alte Einwohnerin Maria Bozic aus Isal agnoscirt wurde. Nach der erfolgten Anzeige hat der k. k. Gendarmerie-Wachtmeister Mathias Jntihar in Sagar, ein in allen Zweigen seines schweren Berufes vollkommen versierter Mann, wieder seine Begabung in Aufspürung von Verbrechern und seinen regen Diensteifer bethätigt. Als nämlich Wachtmeister Jntihar von der Auffindung der Leiche Kenntnis erhielt, begab er sich sogleich an Ort und Stelle behufs Einziehung von Recherchen, die aber anfangs zu keinem von dem Wachtmeister gewünschten Resultate führten. Trotzdem setzte Wachtmeister Jntihar, auf ganz unklaren Spuren weiter forschend, seine Bemühungen fort, und gelang es am 23. Juli seiner Umsicht, den 24 Jahre alten ledigen Schuster

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Nichebourg von Max von Weiskenthurn. (86. Fortsetzung.)

„Ich werde ihn empfangen,“ sprach die Baronin kalt, „aber nur, um ihm mitzutheilen, daß er nichts zu hoffen hat!“

„Baronin, diese Heirat muß zustande kommen!“ „Unmöglich!“

„Nicht unmöglich, Baronin! Clemence muß Pedro Castora heiraten, denn ich schulde ihm eine ungeheuer Summe!“

„Ah! Und das wagen Sie mir zu sagen, mir, ihrer Mutter?“

„Ja, das wage ich Ihnen zu sagen,“ höhnte der Baron. „Ich habe nichts mehr zu berücksichtigen, ich spiele va banque. Seit Sie hier leben, haben Sie bedeutende Ersparungen gemacht. Sind Sie bereit, mir diese Einnahmen zu geben, damit ich nicht in den Abgrund stürze? Ich bin der Freiherr von Simaise, Sie, meine Gemahlin, sind durch keine Scheidung von mir sichergestellt. Antworten Sie mir, was wollen Sie für mich thun?“

„Nichts!“ entgegnete die Baronin mit kaltem Ton. „Alles, was ich besitze, gehört längst nicht mehr mir. Sie haben ein geraubtes Vermögen vergeudet, Baron. Die Domäne Baucourt ist dozu bestimmt, einen Theil wenigstens des Verbrochens wieder gut zu machen, welches Sie begangen. Wenn ich meinen Kindern kein Vermögen hinterlasse, so will ich doch, so viel es in meinen Kräften steht, ihre Ehre retten. Ich bin hier nur Verwalterin. Ich werde mit meiner Tochter das Schloß meiner Ahnen verlassen an demselben Tage, an welchem die Marquise von Chamarrande oder ihr Sohn kommen werden, um ihr Erbtheil zurückzufordern!“

Der Baron erhob sich; sie hatte einen furchtbaren Schlag gegen ihn geführt, sie sah es an dem convulsivischen Beben seiner Gestalt.

„Baronin,“ sprach er, „warten wir, bis Pedro Castora eintrifft, dann, so hoffe ich, werden auch Sie begreifen lernen, wie wünschenswert die Vermählung des jungen Mannes mit Clemence für dieselbe ist.“

Und seine Frau in ceremoniöser Weise grüßend, verließ der Baron den Salon, das Herz voll düsterer Rachepläne.

„Der Elende!“ murmelte die Baronin, beide Hände vor das Gesicht schlagend. „Was mag er im Schilde führen? Welche Schuld ist es, die ihn an diesen Fremden, den er seinen Freund nennt, kettet und um die zu tilgen er — o, entsetzlich! — seine leibliche Tochter verkaufen will?“

11. Capitel.

Verzweifelte Mittel.

Wie der Freiherr von Simaise es vorhergesagt hatte, langte Pedro Castora am folgenden Tage auf dem Schlosse an. Er wurde mit kalter Höflichkeit empfangen.

Die Baronin entdeckte rasch, daß Pedro kein ganz gewöhnlicher Mensch sei, und trotz ihrer Vorurtheile gegen ihn verschlehte das offene, freie Wesen des Brasilianers nicht, einen sympathischen Eindruck auf sie hervorzubringen.

Wie war dieser, allem Anscheine nach offene und ehrenwerte Charakter dazu gekommen, sich mit dem Freiherrn von Simaise zu befreunden? Offenbar mußte der Baron ihn hintergangen haben. Obschon der Brasilianer ihr gefiel, vergaß sie aber doch keinen Augenblick, daß ihre Tochter Jean Loup liebe und daß sie selbst bedingungslos dem Willen Lagarde's unterthan sei.

Drei Tage lang sprach man nur von den gewöhnlichsten Dingen, die Baronin athmete erleichtert auf.

Die ehrliche, gerade Art und Weise des jungen Mannes hatte sie wesentlich beruhigt; sie sagte sich, daß, wenn von dem Heiratsproject die Rede sein sollte, sie nur nöthig habe, Pedro zu sagen: „Meine Tochter liebt Sie nicht, wird Sie niemals lieben,“ damit er sich sofort zurückziehe.

Während die Baronin sich in solcher Weise zu beruhigen trachtete, führte der Baron seinen jungen Freund auf der ganzen Besichtigung umher.

Der junge Mann benahm sich gegen Clemence mit ausgesuchter Liebeshöflichkeit, und diese, welche nichts ahnte, war gegen ihn gütig, wie gegen alle Welt. Konnte sie anders sein gegen diesen lebenswürdigen, vornehmen jungen Mann, welcher ein Freund ihres Vaters war?

Am vierten Tage nach Pedro's Eintreffen forderte der Baron von neuem eine Entscheidung von seiner Frau und mußte zum zweitenmale eine förmliche Verneinung hören.

„Nun?“ forschte Pedro, der ihn mit stieberhafter Ungeduld erwartete.

„Ich habe nichts erreicht,“ entgegnete er. „Sie widersteht; es ist ganz unmöglich, ihre Einwilligung zu erlangen.“

„Baron, Sie haben meine Sache nicht energisch genug vertreten!“

„Ich habe jedes mir zu Gebote stehende Mittel in Anwendung gebracht!“

„Jedes Mittel?“ wiederholte der junge Mann mit eigenartiger Betonung.

„Ja, ich habe ihr sogar gedroht!“

„Womit?“

„Mit einem Proceß!“

Der Brasilianer suchte die Achseln. (Fortsetzung folgt.)

Franz Vogelz aus Goltisch, Gemeinde St. Lamprecht, als den der That dringend verdächtigen Raubmörder in Haft zu nehmen.

(In die Laibach gesprungen) ist gestern vormittags um 11 Uhr in trunkenem Zustande die 38 Jahre alte Cigarren-Fabrikarbeiterin Maria Kos.

(Nach zwei Jahren verhaftet.) Maria Gregorc, falsche Urbanic, Tagelöhnerin aus Höflein, 39 Jahre alt, entfloh am 14. August 1882 nachts um 2 Uhr aus dem hiesigen Civilspitale.

(Veruntreuung.) Der Fialerknecht Valentin B. wurde wegen Veruntreuung eines Betrages von 10 fl. verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

(Vom Wetter.) Die Schwankungen in der Atmosphäre über unserm Erdtheil dauerten auch während der letztverflossenen Woche an; theils erschienen, vom Atlantik kommend, Depressionen über England.

(Großer Brand.) Wie wir bereits telegraphisch mitgetheilt haben, ist das Dorf Rattenborf im Gailthale am 24. d. M. gänzlich abgebrannt.

(Unglückliche Verwechslung.) Aus Zupanje in Kroatien wird eine sonderbare Verwechslung mitgetheilt, der beinahe ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre.

(Aus den Turorten.) Nach den letzten Curlisten sind zum Curgebrauche eingetroffen: in Töpliz (Unterkrain) 451, im Kaiser Franz-Josef-Bad Tüffer 407, in Krupina-Töpliz 944, in Neuhaus bei Gail 656, in Gleichenberg 2854, am Würther-See 1079, in Franzensbad 5042, in Marienbad 8008, in Karlsbad 18338 und in Wiesbaden 46612 Personen.

(„Das Rote Kreuz“) betitelt sich das Organ der österreichischen patriotischen Hilfsvereine, welches vom 1. September angefangen monatlich einmal im Verlage der österreichischen Gesellschaft vom „Roten Kreuze“ unter Aufsicht der Bundesleitung erscheinen wird.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 26. Juli. Der Vorarlberger Landtag ist auf den 11. August einberufen.

Wien, 26. Juli. Die internationale Motoren- und Werkzeug-Ausstellung wurde heute vormittags durch den durchlauchtigsten Protector, Sr. k. und k. Hoheit Herrn Erzherzog Karl Ludwig, in Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und der Herren Sectionschefs Fiedler und Dumreicher sowie des Herrn Bürgermeister eröffnet.

Brünn, 26. Juli. Die Landtags-Clubs beschloffen heute ohne Debatte, die Acten betreffs der Wahl des Statthalters Grafen Schönborn dem Landesauschusse behufs Erhebungen zuzuweisen.

Brünn, 27. Juli. Der Landtag wurde nach Erledigung seiner Arbeiten und nach herzlichem Dankesworten des Landeshauptmanns, des Bischofs von Brünn und des Statthalters vom Landeshauptmann mit dreifachem, begeistert erwidertem Hoch und Slava auf den Kaiser geschlossen.

Lemberg, 27. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben für die durch Schandfeuer verunglückten Einwohner der Dorfgemeinde Szezurowice des Brodher Bezirkes 1500 fl. aus Allerhöchstseinen Privatmitteln zu spenden geruht.

Berlin, 27. Juli. Wegen der Cholera wurde zwischen Deutschland und Frankreich der directe Eisenbahn-Wagenverkehr eingestellt.

Paris, 27. Juli. Der Senat hat nach einer verworrenen Debatte mit 173 gegen 16 Stimmen in Gemäßheit des von der Kammer angenommenen Revisions-Entwurfes ein Amendement angenommen, nach welchem die Artikel über den Wahlmodus des Senates aus der Verfassung entfernt werden.

Paris, 27. Juli. Das Wochenbulletin über die Sterblichkeit in Paris besagt, dass in einigen Fällen von Diarrhöe drei einen tödtlichen Ausgang genommen haben.

Paris, 27. Juli. Im Laufe der Nacht sind in Toulon 8, in Marseille 18 Personen an der Cholera gestorben.

Toulon, 26. Juli. Von gestern abends bis heute früh sind hier dreizehn Personen, in Marseille einunddreißig Personen an der Cholera gestorben.

London, 27. Juli. Eine Depesche des „Standard“ aus Madagaskar vom 27. Juni meldet, die französischen Truppen hätten am 27. Juni mit drei Kanonen und drei Mitrailleurden das Lager der Sowas angegriffen, nach zweistündigem Gefechte aber sich wieder zurückgezogen.

Petersburg, 26. Juli. Einer Meldung aus Niznij Novgorod zufolge ist der Passagierdampfer „Aniuta“ am 24. Juli auf der Wolga, unweit von Barmen, infolge eines heftigen Sturmes untergegangen und sind 20 Personen umgekommen.

Constantinopel, 27. Juli. Ein unbekanntes Individuum überfiel gestern den Cassier der russischen Botschaft, Boultschew, auf der Straße und raubte ihm eine Summe von 1700 Pfund, welche derselbe soeben auf der Bank behoben hatte.

Volkswirtschaftliches.

Der Viehstand in Oesterreich. Soeben ist der im Auftrage des k. k. Ministeriums des Innern von dem Referenten für das Veterinärwesen, Hofrath Professor Müll, gearbeitete Bericht über die veterinären Verhältnisse Oesterreichs vollendet worden.

ein befriedigender, in Litaun und in Polen ein günstiger. In Central-Russland ist der Stand ein mittelmäßiger, in Orel und Zula ein ungünstiger, in den Wolga-Provinzen ein befriedigender, in Samara, Simbirsk und Ufa ein günstiger, in Süd-Russland ein gebesserter.

Laibach, 26. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh und 15 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another Unit. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Binsen, Erbsen, Fischen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Häbndel, Heu, Stroh, Holz, Kasten, weiches, Wein, and weiser.

Verstorbene.

Den 25. Juli. Anna Mazzon, Fofamentierersochter, 2 Stunden, Rosengasse Nr. 5, Apoplexie. Den 26. Juli. Michael Kutatsch, Diurnist, 21 1/2 J., Deutsche Gasse Nr. 7, Lungensucht.

Lottoziehungen vom 26. Juli:

Table with 2 columns: Location and Numbers. Wien: 77, 89, 56, 12, 3. Graz: 34, 85, 64, 11, 68.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag, and other weather data for July 26 and 27.

Den 26. Regen fast den ganzen Tag anhaltend, abends Aufheiterung. Den 27. morgens dichter, stark nassender Nebel bis 10 Uhr anhaltend, dann heiter; nachmittags wechselnde Bewölkung; abends theilweise heiter.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankfagung.

Für die vielen herzlichsten Beileidsbezeugungen anlässlich der Krankheit und des Hinscheidens unseres unvergesslichen Sohnes, beziehungsweise Bruders und Schwagers, Herrn

Stanislaus Rudesch

sowie für die zahlreiche Begleitung des so früh Verbliebenen zur letzten Ruhestätte und für die vielen schönen Kranzspenden sagen allen den innigsten Dank

die trauernden Angehörigen.

Laibach am 28. Juli 1884.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der innigsten Theilnahme während der Krankheit und des Hinscheidens unserer unvergesslichen Mutter, beziehungsweise Schwieger- und Großmutter, der Frau

Theresia Kuralt

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die schönen Kranzspenden und den Herren Sängern für den weisevollen Gesang sagen wir unseren tiefgefühlten, wärmsten Dank.

Lhurn bei Semid, 25. Juli 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heinrich Heine's Gesammelte Werke illustrierte Pracht-Ausgabe

erscheinen in ungefähr 90 Lieferungen à 30 fr., und liegen die ersten Hefte zur Einsicht auf. (2994) 3-2

Abonnement übernimmt J. Montini in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 26. Juli 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock market prices for various categories including Staats-Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 172.

Montag, den 28. Juli 1884.

(2961-2) Concursauschreibung. Nr. 10605.

Im städtischen Schlachthause zu Laibach ist die Stelle des Schlachthausinspectors mit dem Gehalte jährlicher 700 fl. nebst zwei in die Pension einrechenbaren 10proc. Quinquennalzulagen und freier Wohnung im Schlachthause, dann die Stelle des Schlachthausverwalters mit dem Gehalte jährlicher 500 fl. nebst zwei in die Pension einrechenbaren 10proc. Quinquennalzulagen und freier Wohnung im Schlachthause zu besetzen.

Die Besetzung beider Stellen erfolgt zunächst provisorisch auf Grund eines Dienstvertrages, nach zweijähriger eifriger, pünktlicher und gewissenhafter Leistung aber definitiv.

Auf die Dienststelle des Schlachthausinspectors haben nur diplomirte Thierärzte Anspruch, denen indes auch bezüglich der Stelle des Schlachthausverwalters der Vorrang vor anderen Bewerbern wird eingeräumt werden.

Bewerber um diese Stelle müssen ihre mit dem Nachweise des Alters, der Eignung, der bisherigen Dienstleistung und der vollen Kenntniss der slovenischen und deutschen Sprache belegten Gesuche, und zwar die bereits im öffentlichen Dienste stehenden, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bis

14. August 1884

beim gefertigten Magistrat überreichen. Stadtmagistrat Laibach, am 11. Juli 1884. Der Bürgermeister: Grasselli m. p.

(2972-1) Lehrstelle. Nr. 935.

An der zweiclassigen Mädchenschule zu Gottschee ist die zweite Lehrstelle, mit welcher der Jahresgehalt von 400 fl. verbunden ist, definitiv zu besetzen.

Bewerberinnen haben ihre gehörig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum

25. August 1884

hieramts zu überreichen. R. I. Bezirksgericht Gottschee, am 22ten Juli 1884.

(3044-1) Kundmachung. Nr. 2505.

Vom R. I. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht, dass zum Behufe der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde St. Crucis (Pertoutsch-Podlouk)

die Localerhebungen auf den 7. August 1884,

vormittags um 8 Uhr, im Hause des Lucas Demšar vulgo Coč in Cescena Nr. 1 mit dem angeordnet worden, dass bei denselben alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Notwendige vorbringen können.

R. I. Bezirksgericht Laibach, am 22 Juli 1884.

(2973-1) Kundmachung. Nr. 3172.

Vom R. I. Bezirksgerichte Egg wird bekannt gegeben, dass der Beginn der Erhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Brezje

auf den 7. August 1884

hiermit festgesetzt wird, und werden alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, eingeladen, vom obigen Tage ab sich beim R. I. Bezirksgerichte in Egg einzufinden und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorzubringen.

R. I. Bezirksgericht Egg, am 24. Juli 1884.

(2993-2) Kundmachung. Nr. 5411.

Vom dem R. I. Bezirksgerichte Stein wird hiermit bekannt gemacht, dass die Erhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Zupanje Njive

am 29. und 31. Juli und am 2., 4., 5., 7. und 9. August l. J.

und im Bedarfsfalle an den darauf folgenden Tagen, jedesmal vormittags 8 Uhr, in der diesgerichtlichen Amtskanzlei stattfinden, wozu alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

R. I. Bezirksgericht Stein, am 24. Juli 1884.

(2943-3) Kundmachung. Nr. 1906.

Vom Seite der R. I. Tabak-Hauptfabrik in Laibach wird hiermit zur Veräußerung von beiläufig:

- 11 000 Kilo Papier-Scart, 4000 " Ruppen-, 600 " Drillisch-, 200 " Leinen-, 1000 " Zute-, 300 " Spagat-, 1200 " Strid-, 500 " altes Schmied-Eisen, 3000 " " Guß-Eisen, 20 " " Metall, 10 " " Messing, 6 " " Kupfer und 40 " " Kupferdrath

(2877-1) Kundmachung. Nr. 4479.

Vom gefertigten R. I. Bezirksgerichte wird hiermit bekannt gemacht, dass sich in der diesgerichtlichen Depositencaße nachstehende, mehr als 30 Jahre alte Depositenbarschaften befinden:

Table with columns: Band, Folio, Bezeichnung der Masse, Erlassstag, Gegenstand, Geld, Silber, Bankvaluta.

Die unbekanntenen Eigentümer werden aufgefordert, binnen der Frist von einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen ihre Legitimationen beizubringen und ihr Eigentumsrecht auf die Depositen nachzuweisen, widrigens oder im Falle, als sich niemand melden sollte, nach verstrichener Edictalfrist die Depositen als heimfällig erklärt und für den Fiskus an die Staatscasse übergeben werden würden. R. I. Bezirksgericht Mödling, am 20. Mai 1884.

eine schriftliche Concurrenz-Verhandlung ausgeschrieben.

Die Anbote können entweder auf Abnahme einzelner Sorten oder der gesammten Scarte lauten.

Die angebotenen Preise müssen in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt werden, in österr. Währung per metrischen Centner loco Tabak-Hauptfabrik hier lauten, und es verpflichtet sich der Ersteher, die angekauften Mengen im Laufe von 6 Wochen, vom Tage der Verständigung an gerechnet, aus den Räumen der R. I. Tabak-Hauptfabrik zu entfernen.

(2763-3) Kundmachung. Nr. 9426.

Bei der commissionellen Eröffnung der Retourbriefe vom zweiten Semester 1883 wurden die in dem nachstehenden Verzeichnisse angeführten Briefe wegen ihres Werthinhaltens von der Verteilung ausgeschlossen.

Die bezüglichlichen Aufgeber, welche diese Briefe zurückverlangen wünschen, werden hiermit eingeladen, binnen drei Monaten, vom Tage dieser Kundmachung an gerechnet, ihr Eigentumsrecht entweder im Wege des bezüglichlichen Aufgabepostamtes oder unmittelbar bei der gefertigten R. I. Post- und Telegraphendirection unter Verichtigung des allfällig auf den Sendungen ausstehenden Portos geltend zu machen. Triest am 9. Juli 1884.

R. I. Post- und Telegraphendirection. Verzeichnis.

Table with columns: Nummer, Aufgabsort, Name des Absenders, Name des Adressaten, Bestimmungsort, Einschluß, Wert.

Die mit einer 50-fr.-Stempelmarke und dem 10proc. Babium des angebotenen Wertes versehenen Offerte müssen längstens bis

5. August 1884,

um 11 Uhr vormittags, eingesendet werden.

Später eingelangte Offerte werden nicht berücksichtigt. Die Entscheidung über die Annehmbarkeit der Offerte ist der hochl. Generaldirection der R. I. Tabakregie in Wien vorbehalten, während der Ersteher vom Tage der Offert-Überreichung für sein Anbot haftend bleibt.

Laibach am 19. Juli 1884.

R. I. Tabak-Hauptfabrik.